Liebe Mädchen und Buben!

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **32 (1942)**

Heft 10

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Nutzungsbedingungen

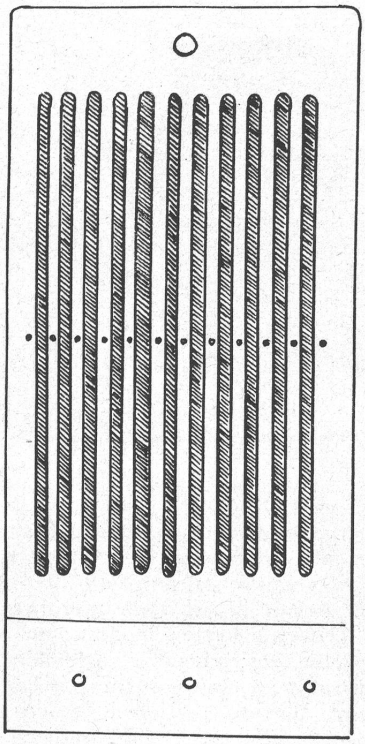
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

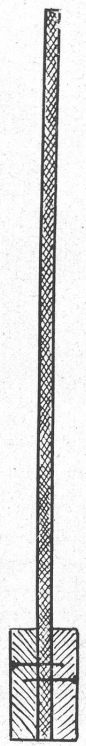
Haftungsausschluss

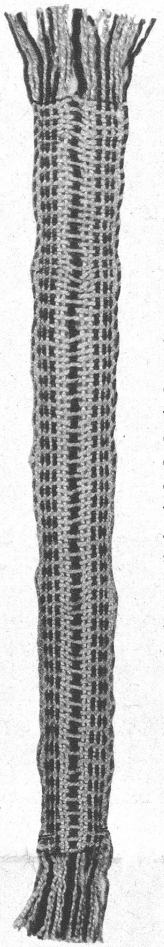
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

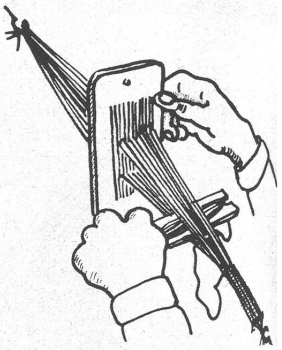
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch









Liebe Mädchen und Buben!

Heute will ich euch Fritzlis „Webstuhl" vorführen. Er webt damit Borten und Bänder aller Art, Gürtel, Buchzeichen, Krawatten usw.

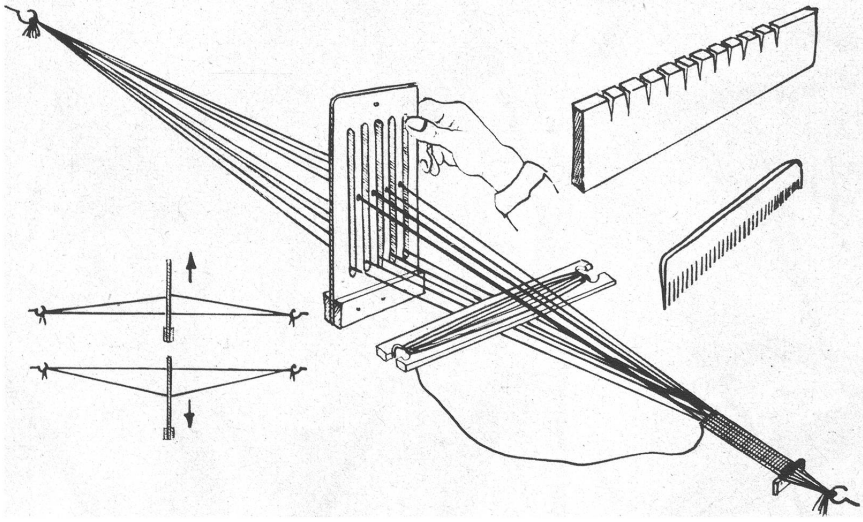
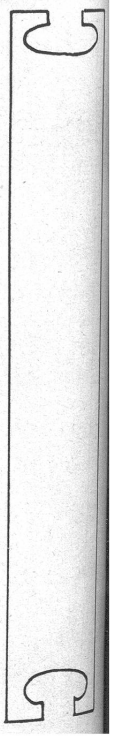
Aus dünnem Sperrholz (20 x 10 cm) verfertigte er sich mit Laubsäge und Bohrer einen Webkamm mit elf Schlitzen und zwölf Löchern, dazu ein Schiffchen (20 x 4 cm). Als Hilfsgerät benützt er einen Kartonstreifen und einen kleinen Taschenkamm.

Fritzli verwendet zum Weben Garnresten, auch altes Garn von bunten Wollsachen oder Bast.

Die Handhabung seines Webstuhles ist einfach: Zuerst zieht Fritzli die verschiedenfarbigen, gleichlangen Kettenfäden schön verteilt durch Löcher und Schlitze, knüpft sie an beiden Enden zusammen und spannt das Ganze zwischen zwei beschwerte Stühle. Den Einschlagfaden wickelt er auf das Schiffchen, knüpft das Ende am äussersten Kettenfaden fest. Jetzt klemmt er dort die Kettenfäden in den Kartonstreifen, den er vorher mit dem Messer so gekerbt hatte, dass die Breite des Bandes festgelegt ist.

Jetzt beginnt das Weben. Er hebt den Webkamm hoch, schlüpft mit dem Schiffchen durch, dann drückt er ihn hinunter, schlüpft zurück usw. Mit dem kleinen Taschenkamm drückt er den Einschlagfaden von Zeit zu Zeit fest an. Ist das Band fertig, so verknüpft er das Ende des Einschlagfadens wieder mit einem der äussersten Kettenfäden, schneidet das Band mit der Schere heraus, vernäht noch die beiden Enden, damit nichts „auffisert", und das Band ist fertig.

Es ist eine schöne Arbeit, das Weben. Könnt Ihr auch nicht grosse Dinge weben, so wird euch allen sicher bewusst werden, welch grosse Kulturarbeit hinter allen Weberzeugnissen steckt, und die Buben werden etwas mehr Sorge haben zu ihren Hosenböden.

Mit Gruss

Der Freizeitonkel.